



Die belgische Künstlergruppe Lab[au] installierte „framework“, eine Wand mit 125 beweglichen und leuchtenden Rahmen.

BILD: MAX GRÖNERT

# Technik trifft auf Religion

**KUNST-STATION ST. PETER** Erstmals wird Medienkunst in der Kirche gezeigt

VON SUSANNE HENGESBACH

Was macht der Fisch beim Taufbecken? Man könnte behaupten, er gibt Laute von sich. Doch die Töne, die zurzeit in der Kapelle der Kirche St. Peter zu hören sind, sind keine Walgesänge einer kleineren Art, sondern elektrische Impulse, die von Mikrofonen in vier Aquarien aufgenommen und über eine Lautsprecheranlage verstärkt werden. Die südamerikanische „Elefantenna-se“ ist ebenso wie die Fische in den übrigen Becken ein nachtaktives Tier, das sich tagsüber in felsigen Höhlen vor Angreifern schützt. Einen solchen naturgeschaffenen Rückzugsraum haben die Tiere momentan nicht. Aber sie können sich in kalt wirkenden Hohlräumen aus Metall verber-

gen, was sie tagsüber auch gerne tun. In der inaktiven Phase tönen diese Becken zwar weniger unangenehm, doch der Betrachter, für den ein Aquarium sonst vielleicht der Inbegriff von Beschaulichkeit in einem gemütlichen Wohnzimmer ist, wird gleichwohl Zeuge einer neuen Raumerfahrung und erlebt eine Vision von Architektur im Informationszeitalter.

Zum ersten Mal zeigt die Kunst-Station St. Peter jetzt Medienkunst und stellt damit die Frage nach dem Verhältnis von Technik und Religion. Wie vielen anderen Künstlern geht es auch der belgischen Künstlergruppe Lab[au] darum, Welten, die wir sinnlich nicht wahrnehmen können, erfahr- oder erfassbar zu machen. Hier gibt es eine Überschneidung zur Religion,

die ja auch versucht, das Unsichtbare in eine Form zu bringen.

Lab[au] visualisiert über computergesteuerte Installationen Phänomene, die für den Menschen nicht wahrnehmbar sind. Dass Fische sich untereinander austauschen, ist uns bekannt, aber wir erleben es nicht mit. In der Ausstellung kann der Besucher ihre „Kommunikation“ akustisch wahrnehmen und als Aufzeichnung sehen.

## Mit Orgel gekoppelt

Ein noch wesentlich irritierendes Phänomen begegnet dem Besucher beim Betreten des Gotteshauses: Er stößt auf eine zwei mal zehn Meter lange digital gesteuerte Modulwand mit 125 beweglichen und leuchtenden Rahmen. In manchen Momenten

kann man sich diese Installation wie eine Hauswand vorstellen, an der sämtliche Fenster in unterschiedlichen Winkeln auf kipp stehen. Doch die Rahmen drehen sich ständig; nicht nur vertikal, sondern auch von links und rechts und umgekehrt. Hinzu kommt, dass die Wand, beziehungsweise der Computer, der sie nach menschlicher Vorgabe steuert, mit der Kirchenorgel gekoppelt ist. Auch dieses Instrument ist in der Lage, digitale Impulse zu verarbeiten, so dass der Kirchenbesucher konzertant miterleben kann, wie die Wand die Orgel nach ihrem eigenen Rhythmus (be)spielt.

Geöffnet bis 12. Februar, täglich außer Mo., 11–17 Uhr, Jabachstr. 1  
[www.sankt-peter-koeln.de](http://www.sankt-peter-koeln.de)